

Worauf gilt es beim Roden zu achten?

Dr. Klaus Ziegler, Verband Fränkischer Zuckerrübenbauer e.V., Eibelstadt
Dr. Georg Vierling, Südzucker AG, Mannheim

Mit dem Wegfall der Quotenregelung für Zucker ab dem 1. Oktober 2017 gilt es, sämtliche Potentiale zur Ertrags- und Effizienzsteigerung in der Zuckerproduktion zu realisieren. Der auf dem Feld gewachsene Zuckerertrag sollte möglichst vollständig gerodet, auf den Mieten weitgehend verlustarm gelagert und in der Zuckerfabrik wirtschaftlich ausgebeutet werden – oder: „Ernten, was gewachsen ist“!

In die Zeit passt daher die Einführung der Minimalköpfung mit Wegnahme des Blattapparates und obersten Teiles des Rübenkopfes; sie ist der beste Kompromiss zwischen dem Anliegen des Anbauers, möglichst viel hochwertige Rübenmasse abzuliefern und den Ansprüchen der Zuckerfabrik, effizient Zucker daraus zu gewinnen. Die bessere Lagerfähigkeit dieser Rüben kommt noch hinzu; sie spielt bei – gewollt – längeren Kampagnen eine immer wichtigere Rolle! Als einziges Unternehmen in Europa wird bei Südzucker ab 2017 kein Kopf mehr bei der Rübenanlieferung abgezogen. Der bisher übliche „Göttinger Schätzrahmen“ (Kopfschnitt unter den grünen Blattansatz) gehört damit der Vergangenheit an.

Auf dem Feld des Anbauers sieht sich die Erntetechnik einem ganzen Paket von Herausforderungen gegenüber – nämlich, den gewachsenen Ertrag möglichst verlustfrei (keine zu tief geköpften Rüben, kaum Wurzelbruch), sauber, unbeschädigt vom Acker in die Zuckerfabrik zu liefern ... und das noch mit niedrigen Rodekosten, bei möglichst wenigen, bodenschonenden Überfahrten und hohem Bedienungskomfort. Nicht umsonst hat sich der selbstfahrende Köpfrdebunker deutschland- und immer mehr auch weltweit, sechs-, neun- und zwölfreihig durchgesetzt. Nur in diesen Bereichen waren in den letzten Jahren Weiterentwicklungen und Innovationen zu verzeichnen. Die Hersteller müssen die Praxisanforderungen differenziert sehen, aus Sicht der Zuckerwirtschaft und des Anbauers, der die Rodung als überbetriebliche Dienstleistung nutzt, aus Sicht eines Lohnunternehmers/einer Rode-gemeinschaft, die diese Leistung anbietet, aus Sicht eines Fahrers, der die komplexe Rodetechnik bedienen muss und aus Sicht der Abfuhrlogistik, die die Versorgung/Verarbeitung einer Zuckerfabrik sicherstellen muss.

Neben dem Einsatz der modernsten Technik kommt dem versierten Fahrer eine Schlüsselrolle zu, sich und die Maschine optimal auf die schlagspezifischen Ernteverhältnisse einzustellen.

Roderfahrer und Anbauer bilden dabei eine „Schicksalsgemeinschaft“, die sich gerade bei Rodebeginn eines jeden Schlages über Arbeitsqualität und -ergebnis austauschen muss. Dazu zählen nicht nur Informationen, wie gedreht wurde (Saatfenster am Vorgewende), sondern auch eine sauber und ordentlich angelegte Miete, die leicht mit Vlies (mechanisch) abzudecken und gerade bei längeren Kampagnen bis in den Januar abzufahren sein muss.

Diese Umsicht zu trainieren und den Erfahrungsaustausch zu nutzen, wird Ziel von „Roderfahrer-Schulungen“ sein, die wir gemeinsam mit den bei uns erfolgreichen Maschinen-Herstellern vor der Kampagne 2017 anbieten wollen.

In vielen Tests (u.a. bei der Beet Europe in Seligenstadt) haben die Erntesysteme ihren sehr hohen Stand der Arbeitsqualität bewiesen – aber: Trotz fortschreitender Automatisierung kommt es auf die Einstellung durch den Roderfahrer an. Dabei kann sich der Anbauer – nach dem Prinzip „vier Augen sehen mehr als zwei“ wesentlich einbringen und das wird aufgezeigt.

